

Presseinformation

Sperrfrist 29.1., 11.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

**Bericht von Superintendent Michael Krause
vor der Kreissynode in Herford, 29.1.2011**

Als Kirche haben wir den Auftrag, „durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ – so sagt es die sechste These der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Wir müssen auf unseren Grundauftrag zu sprechen kommen, wenn wir einordnen wollen, was uns in diesen Tagen in unserem Kirchenkreis bewegt.

Es gibt viele Blickwinkel, aus denen das Sondervermögen betrachtet werden kann. Das erleben wir in der medialen Öffentlichkeit und in den Gesprächen, die wir untereinander führen. Für die Leitung des Kirchenkreises, die bei uns als Synode liegt, ist die Orientierung an unserem Auftrag entscheidend.

Diese Orientierung findet ihren Niederschlag in der Art und Weise, wie wir Kirche sind. Die Botschaft legt zwar die Gestalt und Ordnung nicht eindeutig fest, doch ist es von der Botschaft her nicht gleichgültig, wie wir strukturiert, geordnet und gestaltet sind.

Es besteht die Gefahr, dass die Botschaft unglaubwürdig wird, wenn mit der Ordnung etwas nicht stimmt. Auf das Predigen und Musizieren, auf die Seelsorge und das soziale Engagement, auf die Bildungsarbeit und den Einsatz für eine gerechte Welt – das geschieht ja alles in unserem Kirchenkreis, auch in diesen Tagen! – fällt ein Schatten, wenn wir uns als Kirche eine sonderbare Ordnung erlauben. Eine Zeitungsnotiz sprach von dem „sonderbaren Vermögen“ des Kirchenkreises Herford. Es ist tatsächlich eine sonderbare Geschichte, die den Kirchenkreis, seine Gemeinden und Einrichtungen derzeit in ein schlechtes Licht rückt. Im Jahr 1967 ist durch den Kreissynodalvorstand das zur Debatte stehende Sondervermögen eingerichtet worden. Der Beschluss dazu datiert vom 5. Januar 1967. Durch den kreiskirchlichen Fonds wollten die Verantwortlichen für die Gemeinden im Kirchenkreis eine Vorsorge für schlechtere Zeiten schaffen. Die ursprüngliche Anlagesumme belief sich auf 1,5 Millionen DM. Das Geld stammte aus den damals reichlich eingehenden Kirchensteuereinnahmen. Im Lauf der über vierzig Jahre ist das Vermögen auf nunmehr rund 49 Millionen Euro angewachsen. Das Sondervermögen ist von Anfang an nicht im regulären Haushalt ausgewiesen worden. Die kirchliche Finanzordnung ist nicht beachtet worden. Die Kreissynode hatte zu keiner Zeit Kenntnis davon. Dasselbe gilt für den Finanzausschuss. Befasst waren jeweils der Superintendent, der Verwaltungsleiter, die Kassenleitung, einzelne Mitglieder des Kreissynodalvorstandes bzw. in einigen Zeitabschnitten auch der gesamte Kreissynodalvorstand und der Vorsitzende des Finanzausschusses. Der Kreissynodalvorstand hat in den letzten zehn Jahren wiederholt die Veröffentlichung des Vermögens in ausführlichen Diskussionen erwogen. Ich habe als Superintendent, nachdem ich bei der Amtsübergabe durch meinen Vorgänger Gerhard Etzien über das Sondervermögen in-

Der Superintendent

Michael Krause
Fon: 0 52 21.9 88-4 00
Fax: 0 52 21.9 88-5 61
Mail: michael.krause@kirchenkreis-herford.de

Hausanschrift:

Hansastr. 60
32049 Herford
Fon: 0 52 21.9 88-3
Fax: 0 52 21.9 88-5 44
verwaltung@kirchenkreis-herford.de
www.kirchenkreis-herford.de

formiert worden war, dem Kreissynodalvorstand angekündigt, die Veröffentlichung in die Wege leiten zu wollen. Über dieses Vorhaben bestand Einverständnis.

Mit dem Dienstbeginn des neuen Verwaltungsleiters, Herrn Michael Riggert, im September 2010 sind wesentliche Schritte zur inneren Aufklärung unternommen worden mit dem Ziel, in der Synodaltagung im Januar 2011 die Kreissynode über das Sondervermögen zu informieren. Ich bin Herrn Riggert dankbar für seine Klarheit in der Bewertung des Sondervermögens. Anfang Oktober 2010 habe ich dem Landeskirchenamt den Sachverhalt mitgeteilt. Der Kreissynodalvorstand hat dann in seiner Sitzung vom 7. Oktober 2010 beschlossen, die Landeskirche um eine Sonderprüfung durch die unabhängige Rechnungsprüfungsstelle zu bitten. Die Landeskirche führt grundsätzlich die Aufsicht über Haushalts-, Kassen-, und Rechnungswesen eines Kirchenkreises. Darum liegen die notwendigen Aufklärungsmaßnahmen zum Sondervermögen des Kirchenkreises Herford zum jetzigen Zeitpunkt in den Händen der Landeskirche.

Herr Dr. Heinrich wird die Position des Landeskirchenamtes im Anschluss an meinen Bericht erläutern.

Die Kirchenleitung hat eine Projektgruppe ins Leben gerufen. Sie wird von Herrn Oberkirchenrat Dr. Kupke geleitet. Zu ihr gehören unsere beiden Ortsdezernenten Frau Moskon-Raschick und Herr Dr. Heinrich, für die Pressestelle der Landeskirche Herr Andreas Duderstedt, für den Kirchenkreis Herford Brigitte Janssens und ich. Hinzu gekommen sind, je nach Erfordernis, weitere Mitarbeiter des Landeskirchenamtes, insbesondere der Leiter der Unabhängigen Rechnungsprüfungsstelle, Herr Ingo Brand. Außerdem hat es externe Beratung gegeben. Ziel der Projektgruppe war es zunächst, einen geregelten Ablauf für die Veröffentlichung vorzubereiten.

Ich danke der Landeskirche sehr für die Begleitung des Kirchenkreises Herford in dieser schwierigen Situation, ich danke insbesondere den an der Projektgruppe Beteiligten, für ihren zeitintensiven Einsatz. Für mich hat sich sehr deutlich gezeigt, dass es in unserer westfälischen Kirche ein gutes Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen gibt und dass zu einer sinnvollen Ordnung auch eine klar geregelte Aufsicht gehört.

Der von der Projektgruppe gefasste Plan zur Veröffentlichung wäre fast aufgegangen, wenn nicht ein anonymer Brief die Redaktion einer regionalen Zeitung erreicht hätte.

Immerhin konnte es gelingen, eine eigene Stellungnahme abzugeben.

Seit Montag, dem 17. Januar, erfahren wir im Kirchenkreis ein hohes Medieninteresse. Ich bin der landeskirchlichen Pressestelle für die Bearbeitung von Anfragen und der Koordinierung unserer gesamten Pressearbeit außerordentlich dankbar. Dass es ein hohes öffentliches Interesse geben wird, war zu erwarten und ist so hinzunehmen. Eine objektive Berichterstattung dient der Erhellung des Sachverhaltes.

Zugleich aber muss gesagt werden: Eine ganze Reihe von Personen, die in der Berichterstattung erwähnt werden, empfindet eine große Belastung. Insofern hoffe ich, dass das öffentliche Interesse bald befriedigt sein wird.

Es ist für uns als Kreissynode auch dringend geboten, uns mit ganzer Kraft den synodalen Themen zu widmen und uns damit auf die innerkirchliche Öffentlichkeit zu konzentrieren. Da liegen die schweren Fragen.

Die Regionalversammlungen waren ein erster Schritt in diese Richtung: Hier konnten Fragen zur Sache ausführlich erörtert werden. Die Geschichte des Vermögens konnte aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und vor allem hinsichtlich ihrer problematischen Seiten bewertet werden. Ausführlich diskutiert wurde die Frage nach dem Zusammenhang der kreiskirchlichen Sparrunden seit 2004 und dem Sondervermögen. Es wurden erste Erfahrungen darüber ausgetauscht, wie die Menschen in den Gemeinden und Einrichtungen des Kirchenkreises reagieren. Außerdem wurden vorsichtige Ausblicke auf zukünftige Entwicklungen im Kirchenkreis gewagt. So konnte ich andeuten, dass die Vermögenserträge dazu dienen können, die in den nächsten Jahren zu erwartenden Mindereinnahmen bei der Kirchensteuer bis zu einem gewissen Grad auszugleichen und dadurch auch Arbeitsplätze zu sichern. Eine Situation, wie wir sie mit den Sparbeschlüssen des Jahres 2004 und auch der Folgejahre erlebt haben, ließe sich so vermeiden.

Ich haben ihnen auch einige Eckpunkte zur Rechnungsprüfung vorgetragen. Die Sonderprüfung der Gemeinsamen Rechnungsprüfungsstelle der Evangelischen Kirche von Westfalen hat Ende Oktober 2010 ihre Arbeit aufgenommen. Wesentliche Einsichten möchte ich an dieser Stelle noch einmal wiederholen.

- Nach unserem Kenntnisstand kam es zu keinerlei persönlichen Bereicherungen.

- Zu den ursprünglich angelegten 1,5 Millionen DM sind in den ersten Jahren gelegentlich einzelne Erträge aus dem Haushalt dem Sondervermögen zugeführt worden. Der aus Kirchensteuermitteln gebildete Kapitalstock wird also größer gewesen sein. Die Steigerung des Vermögens verdankt sich dennoch im Wesentlichen den gewählten Wertpapieren.
- Zugleich ist es zu vereinzelt Entnahmen für die kirchliche Arbeit in den Gemeinden und im Kirchenkreis gekommen.
- Die Buchführung über das Sondervermögen erweist sich als unvollständig. Das erschwert eine lückenlose Aufklärung.

Der Prüfungsumfang ist so groß, dass es vor der Synode nicht mehr möglich war, einen detaillierten Bericht vorzulegen. Kreissynodalvorstand und Finanzausschuss sind durch die Rechnungsprüfungsstelle über den derzeitigen Stand mündlich informiert worden.

Auf den Regionalversammlungen ist zum Ausdruck gekommen, dass man die jetzt handelnden Personen selbstverständlich nicht für den gesamten Zeitraum von 43 Jahren verantwortlich machen kann. Zugleich aber wurde Unverständnis darüber geäußert, dass die Verantwortlichen in Kreissynodalvorstand und Verwaltung nicht schon früher den Schritt zur Veröffentlichung gewagt haben. Wäre nicht im Vorfeld der Sparrunden die Situation erreicht gewesen, die die Generation im Blick hatte, die das Vermögen begründet hat? Waren da nicht die schlechten Zeiten erreicht, für die das Geld angelegt war? So lauteten die Fragen. Es verdient allen Respekt, dass diejenigen, die aufgrund ihrer Funktion in unserem Kirchenkreis mit dem Geld befasst waren, sich den Fragen aus der Regionalversammlungen gestellt und Rechenschaft über ihre Verantwortung gegeben haben.

Für mich bleibt insgesamt die Frage, wie es möglich war, über mehrere Generationen hinweg das verdeckte Vermögen nahezu unbemerkt zu führen. Die in vielen anderen kirchlichen Bezügen wohlbegründete Verschwiegenheit hat hier eine problematische Seite.

Das Schweigen hat jene, die nach der Ordnung unserer Kirche mit dem Vermögen des Kirchenkreises hätten befasst sein müssten – u.a. die Mitglieder der Kreissynode –, außen vor gelassen. Das führt bei einer ganzen Reihe von Synodalen und bei vielen anderen, die in unserer Kirche ein Amt bekleiden, zu einem Gefühl von Empörung. Diese Gefühle haben auf den Regionalversammlungen einen angemessenen Raum erhalten.

Die einzelnen Anträge aus den Presbyterien, die heute auch zur Verhandlung stehen und die in den meisten Fällen unter dem Eindruck der Regionalversammlungen entstanden sind, schlagen neben der durchaus emotionalen Thematisierung der Vertrauensfrage auch einen sachlichen Ton an. Dieser sachliche Ton wird uns helfen, Schritte aus der schwierigen Situation heraus zu finden und als Gemeinschaft derer, die den Kirchenkreis bilden, auf neue Weise handlungsfähig zu sein.

Ich möchte sachlich sprechen und werbe um Vertrauen. Dabei will ich mich nicht beeindrucken lassen von dem düsteren Klang, der von anonymen Briefen ausgeht. Leider hat es seit dem 21. November eine Reihe davon gegeben. Sie haben das Landeskirchenamt, die Staatsanwaltschaft, ehemalige Mitarbeitende des Kirchenkreises, die Pfarrerinnen und Pfarrer und auch die Zeitungen erreicht. Die Schreiben beinhalten Insider-Wissen, in mindestens zwei Fällen sind auch Dokumente (KSV-Protokolle aus den Jahren 1967 und 1999) beigelegt worden, die nicht allgemein zugänglich waren und dem Sinne nach nicht öffentlich sind. Die Autoren dieser Briefe sehen nicht, dass sie das ihnen zu unterstellende Anliegen, zur Transparenz und zur Aufklärung beizutragen, gerade durch das Verfassen *anonymer* Texte konterkarieren.

Eine verdunkelte Vorgehensweise kann ihrem Wesen nach nicht zur Aufhellung beitragen.

Ich bin - wie zum Eingang meines Berichtes mit dem Hinweis auf Barmen gesagt - um die Gestalt und die Ordnung unseres Kirchwesens besorgt. Das Kursieren anonymer Post wirft auch ein sonderbares Licht auf die Art, wie wir Kirche sind. Dazu hat es auf den Regionalversammlungen deutliche Worte gegeben. Ich hoffe, jetzt beginnt eine Zeit, in der wir uns mit offenem Visier und Blick begegnen.

Verehrte Synodale, als Kirche werden wir nie perfekt sein können. Die Barmer Theologische Erklärung schärft auch ein, dass wir mitsamt unserer äußeren Ordnung an der Sündhaftigkeit der Welt teilnehmen. In der dritten These heißt es: Die Kirche „hat mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, dass sie allein sein (Christi) Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte“.

In diesen Worten liegt eine realistische Betrachtung unserer Verfasstheit, darüber hinaus enthalten sie aber eine besondere Pointe: auch wenn wir der Welt der Sünde zugehörig sind, so

haben wir dennoch aus der Kraft des Evangeliums, aus der Gnade heraus die Möglichkeit, unser Kirchwesen so zu gestalten, dass es dem Zeugnis von Jesus Christus dient.

Zur Gestaltung des Kirchwesens gehören auch die Finanzen. Der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, hat in einer Studie zur Barmer Theologischen Erklärung besonders in Auslegung der dritten These Folgerungen für die Finanzwirtschaft der Kirche gezogen und u.a. angemerkt: „Hinsichtlich der Verwaltung der kirchlichen Finanzen sind Transparenz und Partizipation zu fordern“ (Huber, Folgen christlicher Freiheit, 237).

In der durch Jesus Christus versammelten Gemeinde von Schwestern und Brüdern sind Offenheit und Beteiligung an dem Gesamtgeschehen gebotene Verhaltensweisen.

Bezogen auf unsere Situation heißt das: Auch wenn diejenigen, die das Vermögen eingerichtet, und jene, die die Anlage fortgeführt haben, jeweils in guter Absicht handelten, so zeigt sich doch ein Grundproblem: Finanzausschuss und Kreissynode als die verantwortlichen Gremien sind nicht ordnungsgemäß beteiligt worden. Die Grundsätze von Transparenz und Beteiligung spielten hinsichtlich des Sondervermögens keine Rolle.

Beides einzuhalten wird gewiss nie vollständig gelingen. Wolfgang Huber schreibt: „Beides ist nie vollständig, sondern nur in mehr oder weniger gelungenen Annäherungen zu erreichen“ (ebd.)

Um eine gelungene Annäherung müssen wir uns als Kreissynode nun bemühen. Bei der Synode liegt die Leitung des Kirchenkreises. Wir haben die Aufgabe, den vorliegenden Sachverhalt zu bewerten und eine konstruktive Lösung zu finden. Wir wissen uns zu einem sorgfältigen und transparenten Umgang mit dem uns anvertrauten Geld verpflichtet. Deshalb wird das Vermögen nun in die reguläre Finanzverwaltung eingebracht.

Das ist gewiss erst der Anfang dessen, was noch zu tun sein wird.

Heute ist der erste Schritt erforderlich, weitere Schritte müssen nach den Grundsätzen von Transparenz und Partizipation folgen.

Ich bin froh, dass wir in unserer turbulenten Situation Hilfe von außen bekommen werden. Herr Hans-Georg Klohn und Herr Gerd Wiescher werden in der nächsten Zeit der Verwaltung und der Leitung des Kirchenkreises beratend zur Seite stehen. Herr Klohn ist ehemaliger Verwaltungsleiter des Kirchenkreises Unna; Herr Wiescher war Leiter der Finanz- und Haushaltsabteilung im Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten und zu dem stellvertretender Verwaltungsleiter.

Beide sind seit einer kurzen Zeit im Vorruhestand, konnten aber für die wichtige Aufgabe bei uns gewonnen werden. Sie werden uns helfen, da, wo es nötig ist, wieder zur Ordnung zu kommen; und sie werden uns darin unterstützen, die nach außen hin verlorene Reputation wiederzuerlangen. In der nächsten Woche werden Herr Klohn und Herr Wiescher beginnen. Sie werden den Kirchenkreis solange unterstützen, bis ein neuer Verwaltungsleiter gefunden sein wird. Ich danke Ihnen beiden für Ihre Bereitschaft. In der Pause stehen Sie für Gespräche zur Verfügung.

Verehrte Synodale, bei unserer Aussprache, die nach dem Mittagessen folgen wird, werden wir einen ehrlichen Ton anschlagen können. Wir brauchen nichts unter den Teppich zu kehren. Im Geist Jesu Christi, in geschwisterlicher Verbundenheit können wir offen und frei reden. „Mit allem Freimut“, wie es zum Schluss der Apostelgeschichte heißt.

So wird auch das Vertrauen wieder wachsen. Die Atmosphäre hellt sich auf.

Auch in dem, wie wir uns jetzt – nach der Aufdeckung des Sondervermögens – verhalten, prägen wir die Kirche mit. Nun liegt es im letzten nicht an uns, ob jemand zum Glauben an Jesus Christus kommt und die freie Gnade Gottes für sich akzeptiert, aber wir sollten dem Heiligen Geist nicht durch eine sonderbare Ordnung irgendwelche Steine in den Weg legen.

Ich sehe in der jetzigen Situation die Chance, gründlich darüber nachzudenken, wie wir Kirche sein wollen. Mit welcher Ordnung und Gestalt, aber auch mit welcher Kultur des Umgangs wollen und können wir unseren Auftrag wahrnehmen? Das Nachdenken darüber hat bereits begonnen.

In den Tagen vor der Veröffentlichung – bevor die Schlagzeilen über den Kirchenkreis sich schwarz einfärbten – ist mir das bekannte Jungscharleitwort immer wieder durch den Sinn gegangen: „Mit Jesus Christus mutig voran.“ Dieses Wort ist mir auch wichtig, bei dem, was gleich für den Kreissynodalvorstand gesagt werden wird, und bei den übrigen Beratungen. Mit freiem Mut, weil ER uns verbindet und trägt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.